



# Die WELDENBAHN

## Einführung

„Wenn ma d's Bähle head, kommds zum rianga.“  
*... aus Batzenhofen*

„Zuag wart, mei Muatr kommt o no.“  
*... aus Kruichen*

### Anekdotisches zum Alltag mit „m Bähle“

Die technischen und historischen Daten rund um das Thema Weldenbahn gewähren einen wissenschaftlich-nüchternen Einblick in diesen Abschnitt der heimatischen Historie. Sie lassen aber nur erahnen, wie die heimische Bevölkerung die Zugstrecke sah und welche emotionale Bedeutung sie für diese hatte. Um also das Bild der Bahn auch mit Blick auf die Menschen, die sie erlebten, nutzten und fuhren, zu zeichnen, finden sich hier einerseits landläufige und verbreitete Anekdoten sowie einige individuelle Erlebnisse zum und mit dem „Bähle“.

Aufbereitet wurden diese auf der Grundlage von Gesprächen und Einsendungen von Mitfahrern, ehemaligen Eisenbahnern und Anwohnern entlang der Strecke. Gedankt sei an dieser Stelle den ehemaligen Lokführern Helmut Gruber sowie Ludwig Spindler und seiner Ehefrau Irmgard, die unmittelbar an der Strecke wohnte und deren Schwester sowie Mutter in Adelsried Schrankenwärterinnen waren, Hannelore Müller und Marianne Britzelmayer, die regelmäßig den Zug

nutzten, Franz Köhler, dem ehemaligen Zugführer Ernst Ziegler, dem Adelsrieder Lokahistoriker Friedrich Geiger und seiner Frau Elisabeth, August Thoma, dem Sohn des letzten Adelsrieder Bahnwärters sowie zahlreichen Bürgern, die lieber ungenannt bleiben möchten. Ein besonderes Schmuckstück ist in dieser Hinsicht auch die liebevoll und akribisch zusammengestellte Broschüre „Ein Bähle erlebt Geschichte“ der Schülerredaktion der Hans-Adlhoch-Volksschule aus dem Jahr 1984, deren Ergebnisse hier einfließen.

Der Fachhistoriker mag über dergleichen Anekdoten die Nase rümpfen und deren Wahrheitsgehalt bezweifeln, die Genauigkeit in den erzählten Tatsachen hinterfragen sowie die Aussagekraft für die Geschichte als Ganzes kritisieren, allerdings gelingt es mit ihnen vielleicht hier und da den Staub der Akten und Bücher aufzuwirbeln und das „Bähle“ noch eine letzte Runde in den Köpfen der Leser fahren zu lassen. Wie heißt es schließlich so treffend: Nichts ist zu schön, um wahr zu sein.



Texte zusammengestellt und verschriftlicht  
durch Dr. Ludwig Lenzgeiger



Freiraum zum Leben

# Die WELDENBAHN

Die Geschichte der  
**Lokalbahn**  
von Oberhausen nach Welden

**... und die Bauern**  
„Wenn ma d's Bähle head, kommds zum rianga“

## Von einer Bauernregel und listigen Landwirten

„Wenn ma d's Bähle head, kommds zum rianga“, lautete eine weit verbreitete Weisheit in Batzenhofen. So man also des Morgens das Pfeifen der Weldenbahn dort hörte, dann ließen die meteorologischen Verhältnisse Regen erwarten. Bedenkt man, dass die Strecke erst 1903 in Betrieb genommen wurde, ist es durchaus beeindruckend, wie flexibel sich die Landwirte bereits damals zeigten und mit der Zeit gingen, wodurch das Bähnle kurzerhand eine eigene Bauernregel bekam. Die Bahn verriet aber nicht allein, wie das Wetter wurde, sondern sie und Personal wie Passagiere hatten zuweilen auch darunter zu leiden. An eine Klimaanlage war freilich in all der Betriebszeit nicht zu denken, so dass des Sommers nur der Wald Abkühlung bot und man in den gerade morgens wie abends prall gefüllten Wagons kräftig zu schwitzen hatte. Der Fahrtwind nämlich hielt sich in

Grenzen, musste doch an jedem Straßenübergang die Geschwindigkeit auf rund 10 km/h gedrosselt werden. Über regnerische Abkühlung hätten sich die Mitfahrer also so manches Mal gewiss gefreut.

Mit der sprichwörtlichen „Bauernschläue“ hatte der Bahnhofsvorsteher dann und wann zu kämpfen. Da das vor allem von Bonstetter Bauern gelieferte Seegras, welches man in Adelsried verlud, nach Gewicht abgerechnet wurde, entwickelte mancher Landwirt eine List. So wurde das Seegras teils nass angeliefert, wodurch sich bei einer sommerlichen Fahrt schon in Augsburg eine böse Überraschung auftrat, als die Trocknung auf dem Weg das wahre Gewicht offenbarte. Auch wurde berichtet, dass die Landwirte sich regelmäßig mit auf die Wage zu mogeln versuchten, um die Seegraslieferung um das eigene Körpergewicht zu bereichern.



Texte zusammengestellt und verschriftlicht  
durch Dr. Ludwig Lenzgeiger



# Die WELDENBAHN

Die Geschichte der  
**Lokalbahn**  
von Oberhausen nach Welden

## ... und die Lausbuben

### „Schafft er es no?“, das gekaperte Brems- häusle und eine unverhoffte Einkehr

Besonders unangenehm wurde es im „Bähnle“ im Winter. Zu Zeiten der Dampflokomotive war es durchaus nicht unüblich, dass bei der ersten Morgenfahrt gegen 6:00 Uhr noch mit Hilfe der Mitfahrer die Gleise vom Schnee befreit werden mussten, damit das Gefährt überhaupt in Schwung kam. Waren die Temperaturen zu kalt und der Heizer nicht fleißig, konnte es sogar passieren, dass die Bahn auf dem Weg nach Horgau einfrohr. Da lernte man den Pelzmantel zu schätzen, denn der Lokführer musste bis zum nächsten Streckentelefon laufen, um einen Abschleppzug zu rufen. „Schafft er es no?“, kommentierten seither die besorgten Fahrgäste das angestrengte Keuchen der Eisenbahn bei jedem kleinen Berg.

Denn keineswegs kalt wurde es denen, die immer einmal wieder aussteigen mussten, weil die Dampflok den „Langen Hang“ von Adelsried nach Aystetten nicht hinaufkam. Sie durften den Zug zu Fuß ein Stück begleiten, bis hinreichend Dampf im Kessel war. Wurde gar am Vorabend oder des Morgens vergessen, hinreichend Wasser aufzutanken, fehlte der Dampf plötzlich gänzlich und die Passagiere mussten wieder selbst mit anpacken. Bei den nahegelegenen Häusern galt es mit Eimern genug Wasser heranzuschaffen. Als die Lage einmal so dramatisch war, dass wieder Hilfe aus Augsburg geordert werden

musste, machten die Gäste kurzerhand aus der Not eine Tugend und spaziert in aller Frühe zum nahen Waldcafé in Horgau, wo der Wirt geweckt wurde. Der geschäftstüchtige Ludwig Langemayr freute sich über die Störung und brühte reichlich Kaffee für die Bahnfahrer auf. Ob in diesen Fällen jeweils die Technik versagte, oder doch die Eisenbahner am Vorabend zu lange beim Bäckerwirt in Welden verweilten, muss die historische Forschung klären.

Ganz unverschuldet tat sich die Eisenbahn einmal schwer, als sich Lausbuben der Bremsen bemächtigten. Die Jungen aus dem Holzwinkel waren flink in Aystetten aus dem Abteil gestiegen und in das sogenannte „Bremsenhäusle“ auf dem letzten Wagon geklettert. Dort machten die Missetäter sich eine Freude daraus, die Lok und den Lokführer auf der Strecke bis nach Adelsried gehörig zu fordern und ins Schwitzen zu bringen. Bis zur Adelsrieder Kirchmauer quälte sich die Eisenbahn und der Zugführer plante bereits, beim Halt beim Bahnhof die Tunichtgute zur Rechenschaft zu ziehen. Diese jedoch sprangen in weiser Voraussicht der drohenden Strafe bereits vor der Schranke am ehemaligen Friedhof bei der Pfarrkirche ab und suchten das Weite. Bis heute sind die Adelsrieder Lausbuben nicht gestellt



Texte zusammengestellt und verschriftlicht  
durch Dr. Ludwig Lenzgeiger



# Die WELDENBAHN

Die Geschichte der  
**Lokalbahn**  
von Oberhausen nach Welden

## ... und die Eisenbahner

### Durstige Eisenbahner

Im wortwörtlichen Sinne eiskalt wurde es im Zug, wenn das Bahnpersonal zu zügig in den Feierabend beim Weldener „Bäckerwirt“ wollte. Die letzte Lokomotive ging gegen 19:00 Uhr in den dortigen Bahnhof ein, wo sich ein Übernachtungsgebäude der Bundesbahn für das Personal befand, schließlich begann der Dienst am Folgetag wiederum gegen 4:00 Uhr. Nach Eintreffen in Welden musste allerdings gerade im Winter die Dampfheizung ordentlich entlüftet werden, was Zeit kostete, die man angesichts der auf das Feierabendbier drängenden Kollegen nicht immer hatte. Hat es also zu „arg pressiert“, dann konnte es durchaus sein, dass die Heizungsrohre eingefroren waren und die erste Bahn am Folgetag „kalt“ fuhr, denn

frühestens in Aystetten war dann die Dampfheizung wieder aufgetaut und funktionstüchtig. Aber was ist schon ein kalter Zug im Vergleich zu einem durstigen Eisenbahner?

Ganz unverhofft kam dagegen für einen Schaffner eine Einkehrmöglichkeit. Ob beabsichtigt oder versehentlich wurde dieser nämlich von seinem Lokführer beim Bahnhalt in Kruichen stehengelassen, als er für einen kurzen Ausflug in die Büsche den Zug verlassen hatte. Der Schaffner machte kurzerhand aus der Not eine Tugend und kehrte im nahegelegenen Gasthof Wimmer ein. Dort war es dann scheinbar so gemütlich, dass er den aus Welden nach Augsburg zurückkehrenden Zug gleich auch verpasste.



Texte zusammengestellt und verschriftlicht  
durch Dr. Ludwig Lenzgeiger



# Die WELDENBAHN

Die Geschichte der  
**Lokalbahn**  
von Oberhausen nach Welden

## ... und die Passagiere

### Kein gutes Blatt, aber eine Schokoladen- seite

Ungezählt sind die Partien an Schafkopf, die in der Weldenbahn gespielt wurden. Denn die Arbeiter und Schüler, die mit dem „Bähnle“ fahren, vertrieben sich in feststehenden Runden die Zeit durch das Kartenspiel. So manch einer lernte im Zug erst das Karteln, indem er andächtig bei den spielenden Arbeitern über die Schulter sah. Kaum saß man in gewohnter Kombination beisammen, wurde das Schulbuch oder die Arbeitsmappe bereitgelegt und „aufgelegt“. Ein junger Mann, der auf dem Weg in die Stadt war, scheint einmal kein besonders gutes Blatt bekommen zu haben. Vor Wut schlug er eine Holzstrebe auf der Sitzbank durch. Ob die Arbeiter, die so manche hart erarbeitete Mark des Lohnes gar nicht bis nach Hause brachten, sondern schon im Zug verspielten, von der Gattin auch den einen oder anderen Schlag zu spüren bekamen, das ist bis heute unklar.

Hatte die wöchentliche Lohntüte das Karteln gut überstanden, so war die Gefahr für den Verdienst aber keineswegs gebannt. Am Freitag warteten nämlich die Ehefrauen bereits am Bahnhof, um die angetrauten Herren und den Lohn direkt in Empfang zu nehmen. Die Bedrohung für das hart verdiente Geld lauerte nämlich unweit des Bahnhofs in Form des Gasthofes „Joachim“, wo das kühle Bier und die Geselligkeit lockte. Der kluge Mann stieg deshalb auf der sogenannten „Schokoladen-  
seite“ aus, also auf der Seite des Zuges, die nicht zum Bahnhof zeigte, sondern in die Büsche entlang der Laugna führte. Von dort aus war es nicht weit bis zur wohlverdienten Labung. Spätestens beim letzten Zug dürfte die verehrte Gattin aber gemerkt haben, dass der Ehemann Reißaus genommen hatte, so dass die Heimkehr aus der Wirtschaft nicht immer friedlich verlaufen sein dürfte und das Nudelholz doch noch zum Einsatz kam.



Texte zusammengestellt und verschriftlicht  
durch Dr. Ludwig Lenzgeiger



# Die WELDENBAHN

Die Geschichte der  
**Lokalbahn**  
von Oberhausen nach Welden

## ... und die Passagiere

„Zuag wart no, mei Muatr kommt o no.“

## Ordnung muss sein

„Zuag wart no, mei Muatr kommt o no“, so rief ein kleines Mädchen beinahe allmorgendlich, denn wer so nah wie sie an der Bahnstrecke wohnte, der machte sich erst auf den Weg, wenn der erste Pfiff in Bonstetten zu hören war und des Morgens die Lichter des Zuges im Dunkel schon zu sehen waren. Und tatsächlich, der Zug wartete auf Kindlein und Mutter, denn die sprichwörtliche deutsche Pünktlichkeit wurde im Holzwinkel flexibel als bayerischer Fahrplan interpretiert. Die Fahrgäste nahmen das gelassen, denn so blieb noch mehr Zeit für ein Kartenspiel. Gründlichkeit wurde vom Lokführer allerdings unbedingt bei der Einfahrt in die Bahnhöfe verlangt. Die Stammkundschaft stand jeden Morgen genau an der gleichen Stelle und verbremste sich der Eisenbahner, so dass man zum Einstieg weiterlaufen musste, wurde das Personal direkt mit schwäbischer Freundlichkeit („Wo gibt's no dees? Hosch no gschlofa!“) bedacht. Diese erfuhren sonst nur diejenigen, die es wagten, sich nicht an die (ungeschriebene) Sitzplatzordnung im „Bähnle“ zu halten. Nicht selten wurde mit Hilfe eines kräftigen Zuges am „Ohrwatschl“ wieder für Ordnung gesorgt. Waren die Schüler auf dem Heimweg allzu ausgelassen gestimmt, soll es sogar zuweilen zu einer „Watschn“ gekommen sein. Mancher

Zugneuling hat heute noch die bösen Blicke des älteren Herren vor Augen, auf dessen Platz er sich versehentlich gesetzt hatte.

Die Pennäler selbst waren hingegen auch nicht immer kleine Engel. Traditionell fuhren die sogenannten Fahr Schüler stets im ersten Abteil nach der Bahn und wollten hier auch unter sich bleiben. Als eines Tages jedoch eine Dame in Aystetten zustieg und sich dies in der Folge wiederholte, es sich gar einzubürgern drohte, handelten die jungen Herren. Kurzerhand blockierten sie in der nächsten Woche das gesamte Abteil mit ihren Schultaschen, so dass die junge Frau bis Augsburg zu stehen hatte. Sie allerdings ließ sich nicht verjagen, sondern brachte tags darauf männliche Unterstützung mit, so dass sie zu zweit im blockierten Abteil standen. Der Herr jedoch, so stellte es sich im Nachhinein heraus, verfolgte die frechen Buben bis zum Augsburger Gymnasium St. Stephan und meldete dem Direktor das flegelhafte Verhalten. Da dies scheinbar nicht die erste Beschwerde über die Kindlein aus dem Holzwinkel war, verteilte er eine Reihe Verweise und so mancher Vater wurde zum Rapport ins Direktorat bestellt. War doch die Dame, die so ungebührlich zu stehen hatte, selbst eine Lehrerin.



Texte zusammengestellt und verschriftlicht  
durch Dr. Ludwig Lenzgeiger



# Die WELDENBAHN

Die Geschichte der  
**Lokalbahn**  
von Oberhausen nach Welden

## ... und die Passagiere

### Kruichen Hauptbahnhof?

Der manchmal ruppige Umgang im Bähnle darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass man sich stets der Hilfe sicher sein konnte. So mancher Holzwinkler hatte seine Heimatgemeinde Zeit seines Lebens kaum verlassen, doch spätestens mit der Einberufung zur Bundeswehr ging es hinaus in die große Welt, teils sogar bis München. Bei der Rückfahrt am Wochenende war die Vorfreude auf die Heimat umso größer. „Oimal z’Kruichn“, orderte ein junger Rekrut an den Schaltern der Republik, um dann festzustellen, dass dies nur zu Problemen führte. Denn der richtige Halt - wengleich auf Adelsrieder Flur - war der Bahnhof Bonstetten, den man so nennen hatte müssen, um überhaupt einen weiteren Zustieg zu ergattern. Doch nicht allein die jungen Erwachsenen hatten teils Probleme bei der Orientierung. Als ein Mädlel von kaum elf Jahren bitter weinend an die Augsburger Bahnhofsmision kam, weil der Zug nach Adelsried verpasst wurde, nahm sie kurzerhand der Schaffner im Abteil mit nach Hause

### Augsburg- Karlsruhe-Welden

Für einen gewissen Aufruhr sorgte die plötzliche Aufwertung der Bahnstrecke bis nach Aystetten. Aufgrund eines Missgeschicks im Stellwerk machte sich in den 1980er Jahren ein Intercity-Zug (IC) nicht auf den eigentlich vorgesehenen direkten Weg nach Karlsruhe, sondern nahm einen kleinen Umweg über die Strecke der Weldenbahn, die damals schon kurz vor der Auflassung stand. Erst in Aystetten, als die Einfahrt in den Forst bevorstand, wurde der Lokführer stutzig und hielt an. Ob die Fahrgäste einen Abstecher zum Tanztee ins Horgauer Waldcafé oder gar in die Diskothek unternahmen, ist bis heute unsicher..



Texte zusammengestellt und verschriftlicht  
durch Dr. Ludwig Lenzgeiger



# Die WELDENBAHN

Die Geschichte der  
**Lokalbahn**  
von Oberhausen nach Welden

## ... und die Passagiere

### Fundbüro „Bähnle“

Die einfache Zugfahrt von Adelsried nach Augsburg dauerte je nach Witterung und Inanspruchnahme der Halte rund sechzig Minuten. Hinreichend Zeit also, um ins Nachdenken zu kommen und sich einen Plan für die Beendigung manch ungeliebter Pflicht zurecht zu legen. Ein Adelsrieder Schüler, der bescheidenerweise ungenannt bleiben möchte, vergaß so dreimal seine Geige im Zug. Welch ein Glück aber, dass der Vater sie jedes Mal wieder beim Bahnhofsvorsteher abholen konnte und offensichtlich niemand in der Weldenbahn selbst eine Karriere als Geigenvirtuose aufnehmen wollte; so wie der Schüler.

Tatsächlich unfreiwillige wurde aber auch so manche Kostbarkeit vergessen oder zumindest kurzzeitig verloren. Zwei Pennäler, also Schüler einer weiterführenden Schule, von unterschiedlichen Augsburger Gymnasien kriegten sich im „Bähnle“ buchstäblich in die Haare, so dass die damals übliche Schulmütze des einen zwischen Horgau und Aystetten aus dem Fenster flog. Der auf diese Weise enthaupdete schickte kurzerhand seinen kleinen Bruder statt zur Schule mit dem nächsten Zug zurück zum Horgauer Bahnhof, wo dieser sich auf Müzensuche im finsternen Wald begeben musste. Nach glücklicher

Suchaktion war an den Schulbesuch freilich nicht mehr zu denken, so dass der Tag in der Bäckerei eines Augsburger Verwandten zugebracht wurde. Was genau auf der Krankmeldung für die Schule am nächsten Tag zu lesen war, ist bis heute ungeklärt.

Sogar ein Kleid ging einmal verlustig, das ein Schüler für seine Mutter, eine Weldener Damenschneiderin, eigentlich bei der Kundin in Augsburg hätte abgeben sollen. Der junge Herr hatte aber scheinbar im Trubel der Bahnfahrt und des Schulalltages seinen Sinn für Mode verloren. Siedend heiß erinnerte er sich erst in der Pause wieder an den Auftrag und machte sich zum Bahnhof auf. Dort allerdings war kein Kostüm zu finden. Wie groß die Erleichterung beim Pennäler war, als bei der abendlichen Heimfahrt das Packet nach zahlreichen Rundfahrten in den Holzwinkel unberührt auf seinem Platz lag, können wir nur erahnen.

Vielleicht enthält der beliebte Spruch, den sich die Bahnfahrer nicht ohne Selbstironie und Holzwinkler Selbstbewusstsein hier und da auf dem Heimweg zuriefen also ja doch ein Körnchen Wahrheit: „In Hammel alle aussteigen, die Rindviecher dürfen drin bleiben.“



Texte zusammengestellt und verschriftlicht  
durch Dr. Ludwig Lenzgeiger





# Die WELDENBAHN

## ... und die Passagiere

### „'s isch nix passiert!“, außer einem blinden Passagier

Ein Sicherheitsbeauftragter der Gegenwart dürfte zahllose schlaflose Nächte durchleben, wenn er sich die Standards der damaligen Zeit vor Augen ruft. Auf der gesamten Strecke gab es nur in Adelsried eine Bahnschranke für den Übergang, alle anderen Überwege waren nur durch Beschilderung gekennzeichnet und lediglich die Lichter und die Pfiffe der Lok wiesen auf das Gefährt hin. Die Adelsrieder Schranke wiederum wurde einem Motorradfahrer zur Gefahr, der nach ausgiebigem Besuch einer Gastwirtschaft dagegen fuhr und auf der anderen Seite landete. Zum Ärgernis wurde die Schranke vor allem den Leuten im Ort, ob mit oder ohne Auto, wenn das Wetter die Weldenbahn aufhielt. Dann nämlich musste die Schranke so lange geschlossen bleiben, bis vom Bahnhof oder Streckentelefon Entwarnung kam. Den Ärger der Bauern, die auf dem Weg in die Molke angehalten wurden, bekam die Schrankenwärterin ab. Dass sich gleichwohl an der Strecke kaum Unfälle ereigneten, ist zumindest bemerkenswert, wurden doch direkt neben den Gleisen Geißen gehütet und gingen doch so manche Mädchen mit Vorliebe direkt auf den Gleisen spazieren. Die besagten Damen retteten sich einmal vor dem Güterzug nur durch einen Sprung in die Laugna. Ähnlich knapp

wurde es für einen Motorradfahrer beim Bahnübergang in Kruichen, der das Andreaskreuz übersah. Ein bedrohliches Rumpeln schreckte Lok- und Zugführer auf, die sich zunächst nicht entscheiden konnten, wer angesichts der Notbremsung nach dem vermeintlich Schwerstverletzten zu sehen hatte. Noch beim Ausstieg aus der Lok schallte dem unglücklichen Lokführer aber ein „'s isch nix passiert!“ entgegen. Der Motorradfahrer war unter einem stehenden Auto zum Liegen gekommen und der Schock wurde bald von einem in Welden gerufenen Rettungswagen kuriert. Das Motorradle freilich war nicht mehr zu gebrauchen.

Zumindest einen großen Schreck dürfte aber ein unbescholtener VW-Fahrer bekommen haben, der regelkonform an der Schranke am Bahnübergang in Adelsried zum Halten kam und angesichts der sommerlichen Temperaturen sein Verdeck öffnete. Unweit von ihm wartete der junge Thoma Gustl mit den Geißen der Familie ebenfalls auf die Schrankenöffnung. Als nun aber der Zug passierte, wurde eine Geiß hysterisch und sie flüchtete sich mit einem gewagten Sprung in das nahe Automobil. Selten dürfte ein ungebetener Mitfahrer so viel gemeckert haben.



Texte zusammengestellt und verschriftlicht  
durch Dr. Ludwig Lenzgeiger



Freiraum zum Leben

# Die WELDENBAHN

Die Geschichte der  
**Lokalbahn**  
von Oberhausen nach Welden

## ... und die Passagiere

### Die letzte Fahrt - Mitte Oktober 1986

Elisabeth Geiger hat die letzte Fahrt der Weldenbahn am Bahnhof Adelsried in einem Filmdokument festgehalten. Sie hat sich dafür auch ein kleines Drehbuch ausgedacht.

Ihre Schwiegereltern, Roland Geiger, der langjährige Schulleiter von Adelsried, seine Ehefrau Hildegard und die beiden Enkelinnen Silke und Birgit verlassen Haus und Grundstück und machen sich auf den Weg zum Bahnhof. Dieser führt sie über den Kirchhof und die Hauptstraße zum Bahngleis. In dem kleinen Wartehäuschen nahe der Straße und den Schranken erwarten sie den Zug aus Augs-

burg. Dieser ist für seine letzte Fahrt mit Girlanden geschmückt.

Er fährt nach Welden und kommt dann nach einer halben Stunde zurück aus Kruichen und dem Bahnhof Bonstetten. Etwas wehmütig steigen sie in den Zug, winken ein letztes Mal und fahren dann in Richtung Horgau. Nach Abfahrt gehen die Schranken hoch und der Verkehr kann wieder fließen. Nach Ankunft am Hauptbahnhof Augsburg holt Friedrich Geiger die vier Reisenden mit dem Auto ab, um wieder nach Adelsried zurückzufahren.

*Link zum Film*



Texte zusammengestellt und verschriftlicht  
durch Dr. Ludwig Lenzgeiger



Freiraum zum Leben